

Nikola Anne Mehlhorn

EINMACH & ENGEL

LESEPROBE

Die vegane
Fleischeslust
der jungen
Frau von
Metzger
Kolb



Novelle

VERLAG
kadEra

Hamburger Tageblatt

Familiendrama in der Elbmarsch

Seesterau/Hörnerdeich. Dramatisches Geschehen und ein furchtbarer Verdacht in Seesterau im schleswig-holsteinischen Kreis Pinneberg: Wie ein Sprecher der zuständigen Kriminalpolizei aus Hörnerdeich (Kreis Pinneberg) mitteilte, hat ein vierzigjähriger Schlachtermeister und Inhaber eines alteingesessenen Fleischerei-Betriebes aus Seesterau, am Abend des 15. Februars seine Ehefrau und deren Geliebten mit seinen Handwerkszeugen angegriffen. Er fesselte die Frau und stach auf den Geliebten ein. Die verletzte Frau konnte sich erst am nächsten Morgen befreien und bei einem Nachbarn die Polizei alarmieren. Die fand allerdings trotz engmaschiger Suche weder den Leichnam noch den verletzten Geliebten. Die Kriminalpolizei äußerte jetzt den dringend begründeten Verdacht, dass der Schlachtermeister den Geliebten seiner Ehefrau zu Fleischprodukten verarbeitet hat. DNA-Analysen des Fleischereiangebotes sollen darüber Aufschluss geben, ob sich der Verdacht bestätigt. Der Schlachtermeister Jan K. befindet sich in Untersuchungshaft. *vm*

Krähentage

7. Februar

Hier in der Marsch gibt es Möwen- und Krähentage. An Möwentagen ziehen silbrige Sichel über blanken Himmel, durchsichtige Linien hinterlassend wie Luftsegler, an Krähentagen streifen dunkel Gefiederte tieffliegende Wolken und geben dem Wind ihre Stimme.

Komischerweise kreuzen niemals Krähen die Schönwettertage, oder Möwen die Wolkentage, somit begegnen auch die beiden Vogelarten sich nicht.

Aber die Geflügelten beäugen jeder für sich mit seitwärts gedrehten Köpfen humane Unbeherrschbarkeiten und ihre ausgerufenen Königreiche voller Desinteresse aus der Höhe.

Unten stehe ich, an einem Krähentag, in meinem Königreich, der schleswig-holsteinischen Elbmarsch, dem vermeintlich fiktiven Ort Seesterau, hinter der Fleischtheke.

»Hundert Gramm Wurst bitte.«

»Kalb oder Schwein?«

»Kalb.«

»Fleisch- oder Blutwurst?«

»Die da.«

»Also Jäger.«

»Das ist doch Bio?«

»Ja, das ganze Sortiment. – Macht 3 Euro.«

»Bitteschön.«

»Danke und guten Tag noch.«

Ladenglocke, Winterluft.

Dieses Geschäft hat eine antike Türglocke aus Messing, Tradition symbolisierend, hier wird wertig gearbeitet in der Biofleischerei Kolb, Overschau 30, welch unspektakuläre Straße, sich in lichtlosem Winternebel verlierend, beidseitig Einheitshäuser wie bleifarbene Tupfen, dahinter angedeutet Windräder, Wald und die Kahlheit der Elbmarsch; vor dem Kolbschen Schaufenster heute Morgen kältesteife, von Atem verhüllte Passanten, wattierte Kleinkinder, ihre flinken Gesten gedämpft; Klänge oder Dünste dringen nur mit Kundschaft zu mir herein, in Jans Elternhaus, gelbgeklinkert, spitzdachig, zur Overschau hin die Fleischerei, Schlachtbereich hinten dezent, darüber alte Wohnräume, gefüllt mit unserem Bund fürs Leben, nicht bunt, eher Besitzstand, Zustand, in jedem Hauswinkel der Nr. 30 dumpf inhalierbar.

CHOR, Elementargeister des Ortes Seesterau:

Oh, Lioba Kolb, Lieblingskönigin aller Fleischerslust! Ihr würstlicher Hofstaat: Apfelwurst rosa Bärchenwurst Bierwurst aromatische Blutwurst saftige Bregenwurst Brühwurst Cervelatwurst ordentli-

che Cornedbeefscheiben Fleischwurst angeordnete Frankfurter Friesenwurst glänzende Geflügelwurst rohe Grützwurst Jagdwurst rechtschaffene Jägerwurst Kalbswurst geschichtete Kasslerscheiben würzige Kochwurst akkurate Lachsschinkenstapel Lammsalamischeiben liebliche Lammwurststücke feine Leberwurst grobe Leberwurst Lyonerwurst angerichtete Meerrettichwurst große Mettwurstscheiben ausgesuchte Mortadella Paprikawurst Pfefferwurst perfekte Pökelswurst gefächerte Putensalamischeiben anständige Roastbeeftteile dunkle Rotwurst Sardellenwurst dicke Sauerfleischscheiben frische Schnittlauchwurst Sülzwurst: durchsichtiger Block mit beigen und rosa Fetzen korrekte Schweinewurststücke schimmernde Schinkenwurst Speckwurst makellose Suppenwurst Teewurst lustige Wienerwurstringe delikate Wildschweinwurst Zervelatwurst untadelige Zwiebfleischscheiben Zwiebelwurst rotgepunktete Zungenwurst – appetitlich rund und bunt unter dem Spuckschutz ausgebreitet, dekoriert mit frischem Biogrün und Behördenzertifikaten, was fürs Genießerauge, amtlich genehmigter Kadaververkauf, ordentlich gestapelte Glieder, fein geschichtete Weichteilscheiben, saftige Leichenstücke im Netz, mit Kräutern marinierte Gedärme; Wurst ist ein Nahrungsmittel aus zerkleinertem Fleisch, Speck, bei bestimmten Sorten auch mit Blut und Innereien, als ob das Metzeln eine

humane Passion wäre, vielleicht sogar deren liebste, betrachtet man die enthusiastischen Fleischberge: Verrenkte Arme, Beine, gebogene Leiber, bleiche Leichenhaufen mit oder ohne Kreuz, überall in den Königreichen der Humanen.

Ladenglocke. Der winterblasse Bäckermeister Söhl von nebenan weht kalten Hefegeruch herein: »Sie sehen heute besonders gut aus, Frau Kolb.«

»Danke Herr Söhl«, sage ich hinter der langen Fleischtheke, auf kleinbeigen Fliesen, die sich bis zur Ladentür vervielfachen, »was darf's sein?«

»Kühl ist es hier.«

»Verderbliche Ware.«

Herr Söhl nickt, reibt sich die im Neonlicht fahlen Hände: »Meine Frau beneidet Sie ja um Ihr Aussehen, besonders Ihr Haar.«

»Echt?«

»Diese kräuseligen Locken – ein Traum.«

»Albtraum! Früher mit dem Glätteisen bekämpft.«

»Nein!«

»Als junger Mensch ist man halt überkritisch.«

»Sie sind doch ein junger Mensch, liebe Frau Kolb«, lacht: »Oder sind Sie ein überirdisches Wesen?«

»Das würde nicht in einer Fleischerei arbeiten.«

Herr Söhl mustert irritiert die Fleischtheke mit Flyerstände, Konservendosenpyramide, Wechselgeldteller: »Es riecht heute so anders.«

»Ich habe Orangenöl versprüht, gegen den Blutgeruch.«

Der Bäcker schaut sie nicht an: »Sie sind ja Vegetarierin...«, verlegen: »Etwas Schweinebraten bitte, und Rinderhoden für unseren Hasso.«

»Wahrscheinlich betrauert ein jeder sein Leben für das, was es nicht ist.«

»Wo Sie recht haben!«, sagt Herr Söhl ergeben.

CHOR: Überall Genitalien, den ganzen vollen Tag, vom Morgengrauen bis zum Abendblau, in engen Strumpfhosen, Slips, Jeansröhren, weiten Röcken, Tangas, beigen Rentnerbundfalten, hinten in der Kühlkammer: Schweinehoden, Schafsschamlippen, Rinderpenisse, blutig, eingeschweiß, Hundefutter – die humanen Genitalien grüßen Fleischerskönigin Kolb, sie haben auch oben Öffnungen, Münder genannt, beschweren, bedanken sich, manipuliert vom Elektronenhirn, ultimativ taktgebendem Zentrum, seit Myriaden von Jahren aller Existenz das Gleiche dirigierend; Lebewesen Blüte und Vernichtung, Materie Urgesteinwerdung, Liebenden ewig rhythmisches Ringen.

»Tschüss«, ruft Herr Söhl laut, Ladentürklinke in der Hand, das Emblem der Fleischerei Kolb schaukelt im Winterhauch: Lachendes Pappschweinchen auf grasgrünem Gras unter halbrundem Blau; Herr Söhls Gesäß in der geräumigen Flanellhose, wie

sagte ein Altbundeskanzler: »Entscheidend ist, was hinten rauskommt.« Wobei Durchfall nicht besser als Zufall ist – plötzlich und ungesund; drückende Übelkeit in der Magengegend, um den Nabel des Bauches, Dreh- und Mittelpunkt, die seit Tagen zunimmt, weshalb nicht bei Kunden, mein Magen als Stellvertreter, den Absatz anzeigend, je Kilo Fleisch, ein Pfund Druck, Zwangsernährung, kränkend.

»Tschüss«, rufe ich Herrn Söhl nach, nichtahnend, wie ich ihn schon nächste Woche brauchen würde.

CHOR: *Wenn humane Nahrungsaufnahme als unanständig gälte, Verdauung als reinigend, jeder ein Dunkelloch sein eigen nannte, das er nicht zu verbergen suchte – wären die Humanen freundliche Spiegelbilder ihrer selbst, jähes Wohlwollen und Altruismus im kollektiven Umgang? Nein! Idyllische Gemeinschaftstoiletten, Abputzservice, edle Kot-Orgien, vegetarische Stuhlgangtorte, Erlebnisurinale, signiertes Klopapier – deren gieriges System mit verkehrten Vorzeichen.*

HALBCHOR: *Aber wie zimperlich, dass kein gieriger Humaner seine Mitmenschen isst oder die Heimtiere, unökonomisch, überall hungert eiweißreiches Fleisch, das etliche Humane versorgen könnte, unverdaut verkommend, Verlust, Vergeudung.*

CHOR: *Das ist willkürliche Selektion, die sie Logik nennen.*

Zwei Transporter biegen zwischen parkenden Anwohnerautos der Overschau vor der Bäckerei Söhl in den Hof der Fleischerei Kolb ab, ein dunkler, ein heller Wagen soweit ich im Winterdunst erkennen kann, heute Amtskontrolle, quartalsmäßig, bürokratische Strapaze mit ungewissem Ausgang, neun Uhr, Schafsschlachtung, ich richte die Auslage; nicht Glücklichein wird von mir erwartet, nein, Würste ordnen, das!

Weit hinten scheinen Windräder vage vor sich hinzuschwappen, grübelnd, ob Rotieren heute angebracht ist, Übelkeit wogt mit.

CHOR: Obwohl Lioba optisch Lichtwesen in elysischen Gefilden gleicht, ist sie unseres Wissens eine gewöhnliche Humane. Während ihres Studiums hat sie sicherlich viel gelesen, auf dem Wochenmarkt Brot gekauft, beim Edelsteinstand Schönheiten bewundert: Schwarzen Schwan, Sonnenstein, Falkenauge, Sandrosen, Tigereisen, Silberaugenstein, Fensterquarz, Eisenkiesel, dann bei der Deichreihe einen Frühlingsspaziergang, Drillingsblumen gepflückt, während Flugmaschinen weiße Gitternetze über den Himmel legten. Jetzt, jetzt, hat sie ausschließlich Leichname vor der Nase, plus kleine, übermächtige Metall- und Papierstücke, die ihrem humanen Dasein Wert verleihen, das Mark des Lebens, auch wenn es heute Euro heißt.

Die Kontrolleure betreten Kolbs Betrieb durch den Hofeingang. Vorne erklimmt eine dicke Dame mit geradem Mund die drei Treppenstufen zur Ladentür. Glocke, Zugluft.

»Fiev Frankfurter«, atmet die Kundin hochmütig,
»Knackwust, junge Frau!«

»Natürlich«, sage ich, halb in der Fleischtheke, Preisschilder sortierend.

»De letzten heebt na nix smeckt.«

»Das ist Bio«, erkläre ich.

»Dor heebt se mit Kräuter knusert«, krächzt sie.

»Biowurst unterscheidet sich von konventioneller in Geschmack und Konsistenz«, antworte ich, während ich die Würstchen aus der Theke nehme und mich aufrichte.

»Min Kookwüst vun letzt Week weern to fett un harr in de Mitt en eeklig blödigen Kern«, ärgerliches Atmen.

Auch meine Lippen als Linie, rechnen auf dem Kassendisplay: »Fünf Euro fünfundzwanzig bitte.«

»Dat is liekers allns veel to düür!«

»Ö-ko-Ka-da-ver«, skandiere ich bemüht ruhig.

Die Kundin zückt die Augenbrauen: »Unverschamt!!«

»Ob Anstand unterschiedlich stark ausgeprägt ist«, möchte ich sagen, »so wie Nasen oder Leibesfülle?«, während ich das Aas einpacke, sage es aber, glaube ich nicht, oder doch.

Ladenglocke, kein Geld, bitterkalte Brise, Würste zurück in Auslage legen.

Wenn diese Amtskontrolle Mängelrügen brächte, wäre das ökonomischer Exitus, Magen strebt nach oben, Grenze des Zwerchfells ignorierend, Lunge und Herz mit anhebend, schlucken, säuerliche Luft.

CHOR: Ist Lioba doch eine Drude, Zauberin, weiße Dame, stört sie die Fleischerslust? Schauend, dass bei den Humanen eine Mäuseepedemie herrscht, die Entthronung säumig ist, Monetenmäuse, lästig wie Läuse.

HALBCHOR: Und dass sie Furcht vor ihren eigenen Schöpfungen haben – die humane Welt blüht laut und falsch.

Öfter schlucken, ätzender Geschmack im Mund, aus dem Büro nähern sich Stimmen: Kontrollteam des schleswig-holsteinischen Veterinäramts, Tierärztin und Lebensmittelprüfer; alles ist eingenordet, Schlachtung in Perfektion, Fliesen strahlend, Fleischerkleidung schneeweiß, Gummistiefel blank, Jan hat Werkvertragsarbeiter angeheuert; die Kontrolleure betreten meinen Verkaufsraum, gehen über kleinbeige Fliesen, langsam an der gläsernen Fleischtheke vorbei, inspizieren Dosenpyramiden mit Dauerware, ausgestellte Flyer, mich, ich grüße höflich, nahezu unsichtbar hinter besonders ansehnli-

chem Sortiment, besonders gestärkter Schürze und besonders großem Lächeln – würge.

Die Prüfer grüßen zerstreut zurück, machen sich Notizen und gehen in Richtung Schlachtbereich.

Sofort zur Toilette laufen, durch den weißgeflisten Gang, Tür knallen, in die schmucklose, verkalkte Kloschüssel spucken, es kommt nur Gallengeriesel, Verkaufsschürze glattstreichen, »du Unstern« zum Spiegelbild sagen, selber umarmen, dann langsam zum falschen Ort zurückkehren, mich bereits erwartend, Schafott, gierig Unschuldige empfangend, Täter und Straflöse.

CHOR: Oh, welch Wunschkonzert für Tiere: Bioschlachtung. Das genau ist ihr Begehren und Streben! Kein Nachtmahr, dass humane Bio-Fleischer und normale sich lediglich durch ihre Zutaten unterscheiden, da wird penibel auf Fleisch und Gewürze aus ökologischer Erzeugung geachtet, ansonsten wird bei der Schlachtung auf gar nichts penibel geachtet, der Bio-Kontrolleur kommt einmal im Jahr für vier Stunden.

HALBCHOR: Gekrönte und verlassene Anarchie, verwunderlich.

Plötzlich läuft etwas Helles vor dem Schaufenster vorbei. Ich gehe nach vorne und sehe ein Lamm auf der Overschau stehen. Es dreht seinen falbkrausen Kopf in die Höhe, etwa vier Monate alt, Milchlamm, muss

mit den Schlachttieren angeliefert worden, vielleicht durch einen Spalt in der Metallumzäunung entkommen sein, niemand scheint nach ihm zu rufen, keiner sucht hinterher, auch es verhält sich still, die Gefahr witternd.

Ich bin allein, trete langsam die drei Treppenstufen hinunter auf den Bürgersteig, strecke dem Tier meinen Arm hin, Glasaugen mustern mich, es beriecht meine Hand, saugt dann am Mittelfinger.

»Isaak«, murmele ich zart, der Schlachtung entkommen. Den Kontrolleuren melden, sicher nicht, den Schäfer anrufen, der würde es erneut ausliefern.

In den kleinen wilden Garten bringen, hinter der Fleischerei, links am Haus vorbei, damit keiner der Schächer uns sieht. Ich hebe das Lamm hoch, ziemlich schwer, es verhält sich ruhig, als ob es diesen Griff kennt, Kuschtier, streng riechend, nach Bock und Kot, schleppe es nach hinten. Dort ist ein alter Verschlag, Kolbs hatten früher Hunde, das Tier verkriecht sich sofort in der Holzhöhle.

Als ich wiederkomme, mit einem Topf voll Milch, liegt es wohligh, mit wachen Augen, kaut Gras, ich kraule und kehre dann zurück hinter die Ladentheke, frisches Lammfleisch verkaufen, noch warm.

Kurz nach dreizehn Uhr fährt das Kontrollteam vom Hof, biegt vor der Bäckerei Söhl zwischen den parkenden Anwohnerautos in die Overschau ab, weißer Transporter, dunkelblauer Kastenwagen.



Nikola Anne Mehlhorn

wurde 1967 in Hannover geboren, zog in der Kindheit mit den musizierenden Eltern durch viele Länder. Gymnasium in Hamburg und erster Musikunterricht (Horn), diverse Preise bei »Jugend musiziert«, Teilnahme an Festivals und Meisterkursen, schließlich Studium in Köln/Hamburg: Musik sowie Kultur- und Medienmanagement. Bereits während des Studiums arbeitete sie als Orchestermusikerin u.a. mit Yehudi Menuhin, Justus Frantz oder José Carreras zusammen. Heute ist sie bei der Universitätsmusik Hamburg tätig.

Früh schon entdeckt Nikola Anne Mehlhorn ihre weitere Neigung: Die Literatur. Seit 1995 veröffentlicht sie Prosa, die mit zahlreichen Auszeichnungen gewürdigt

wird. So erhielt sie unter anderem den Hebbel-Preis, Hamburger Literaturförderpreis, Stipendien des Ledig House/ New York und des Berliner Senats. Trotz aller Internationalität ist ihre dichterische Heimat der deutsche Norden an Elbe und Küste.

Nikola Anne Mehlhorn war von 2007 bis 2011 Vorstandsmitglied im Verband deutscher Schriftsteller (VS) im Landesverband Hamburg. Heute lebt sie mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern bei Hamburg. Dort wurde ihr Schaffen 2015 mit dem Kulturpreis des Kreises Pinneberg gewürdigt. Im gleichen Jahr wurde sie per Zuwahl Mitglied im Pen-Zentrum Deutschland / PEN International.

Eine umfangreiche Vita im Web: www.nikola-anne-mehlhorn.de.

Impressum

Nikola Anne Mehlhorn

EINMACHENGEL

Die vegane Fleischeslust
der jungen Frau von Metzger Kolb
Novelle

© 2019

Kadera-Verlag, Norderstedt

www.kadera.de

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind über
<https://portal.dnb.de> abrufbar.

Cover-Gestaltung: Günther Döscher,
verwendete Fotos/Grafik aus dem Stock depositphotos.com
Autorenportrait: G2Baraniak

ISBN 978-3-948218-01-0



Jan Kolb erbt die Schlachtereier seiner Familie in Schleswig-Holstein. Seine vegetarische Ehefrau Lioba möchte daraus einen Bioladen machen. Doch die engen Finanzen behindern diese Planung. Nach fünf zähen Jahren verfestigt sich in Metzgermeister Kolb die Tradition, während Lioba hinterm Tresen mit wachsendem Ekel das Fleisch toter Tiere verkauft. Als Tierschützer Klaas den Laden betritt und Aktivisten der »pets«-Organisation die Schlachtereier angreifen, kommt es zum amourösen Drama. ♦ Eine literarisch-ironische Moritat auf den Fleischkonsum und auf die Liebe.



Nikola Anne Mehlhorn

studierte Musik sowie Kultur- und Medienmanagement, Tätigkeit an der Universität Hamburg und als Autorin. Seit 1995 literarische Publikationen. Auszeichnungen u.a. Hamburger Literaturförderpreis, Hebbel-Preis, Kulturpreis Kreis Pinneberg. Mitglied im PEN-Zentrum Deutschland. Sie lebt mit ihrer Familie in Schleswig-Holstein.

VERLAG
KADERA

ISBN 978-3-948218-01-0



9 783948 218010